

«Es gibt mehr im Leben als nur Eishockey, Girls und Playstation»

Der neue schwedische Spielmacher Leon Bristedt dürfte ein grosser Gewinn für die HCD-Offensive werden. Für den studierten, zweifachen Familienvater steht aber nicht mehr nur Eishockey, sondern vor allem die Familie im Mittelpunkt.

von Lars Morger

Hört man Leon Bristedt zu, kommt man ausser bei seinem Namen nicht auf die Idee, dass er aus Schweden stammt. Der neue Stürmer des HC Davos parliert im breitesten nordamerikanischen Slang-Englisch, gibt Auskunft über seinen Weg in die Schweiz, die schöne Landschaft im Landwassertal und seine wilden Jahre in Nordamerika. Doch dazu später mehr.

Bristedt sitzt auf der Spielerbank des Davoser Eisstadions, in kurzen Hosen, T-Shirt und Adiletten. Draussen ist es warm, in der Eishalle angenehm kühl. Der erste Eindruck, die ersten Wochen in Davos, sie passen Bristedt. «Es waren gute erste Wochen hier, die Stadt bietet noch mehr, als wir erwartet haben. Die Natur ist unglaublich.» Wir, damit meint der 27-Jährige sich, seine Freundin und die beiden gemeinsamen Kinder, die mit ihm nach Davos gekommen sind.

Für Bristedt ist der HCD die dritte Karriere-Station. Von 2014 bis 2018 verbrachte er vier Saisons in Nordamerika an der University of Minnesota, in der hockeysüchtigen Stadt St. Paul. Das erklärt auch sein perfekt nordamerikanisches Englisch. Bristedt ging in den Norden der USA mit dem Ziel, am Ende seiner College-Zeit einen NHL-Vertrag in den Händen zu halten. Daraus wurde aber nichts. «Mein letztes Jahr war schwierig, ich konnte nicht richtig performen. Dennoch habe ich viel gelernt», sagt er.

NHL ist vom Tisch

Auch wenn es ihm damals nicht in die beste Eishockeyliga der Welt gereicht hat, nahm Bristedt viele andere Erinnerungen aus Nordamerika mit. «Ich war jung und hatte viel Energie, dementsprechend feierten wir neben dem Eishockey viele Partys, gingen auf Reisen, schauten Football», erzählt er. Es seien viele gute Erfahrungen gewesen. «Es war cool, das zu erleben. Doch das ist Vergangenheit»



Schaut über den Rand hinaus: Der neue HCD-Flügel Leon Bristedt interessiert sich für viele Dinge neben dem Eis.

Bild Livia Mauerhofer

Viel mehr hängen geblieben aus seiner Zeit in Minnesota ist ihm ein Abschluss in Wirtschaft, den er am College gemacht hat. So beschäftigt er sich heute vielmehr mit diesem Thema als mit feuchtfröhlichen Partys, die Interessen haben sich verschoben. «Ich lese viel und beschäftige mich auch damit, Geld zu investieren. Im Sommer fische und koche ich viel.» Zudem ist Bristedt ein Familienvater. Die beiden Kinder seien nun seine Welt. «Sie haben mein Leben und mich verändert», sagt er.

Das färbt auch auf seine Einstellung zum Eishockey ab. Früher gab es für ihn nichts anderes als den Sport, er hat

ihm viel untergeordnet. Nach seiner Zeit im College kehrte er nach Schweden zurück. «Ich musste den Reset-Knopf drücken und wieder neu aufla-

«Ich bin an einem Punkt, an dem Hockey nicht mehr alles im Leben ist.»

Leon Bristedt
Stürmer des HC Davos

den.» Vier Jahre lang spielte er für Rögle in der höchsten schwedischen Liga. Seine Statistiken sind beeindruckend, in der abgelaufenen Saison erzielte er einen Punkt pro Spiel. Obwohl er sich in Schweden wohlfühlte, schaute er sich nach Optionen für einen Wechsel um. Es kamen Angebote aus der KHL und der NHL.

Da die Option Russland schnell vom Tisch war und aus Nordamerika ebenfalls keine überzeugende Anfrage kam, blieb die Schweiz. «Als ich Jan Alston traf und hörte, was Davos alles zu bieten hat, mit den vielen Schweden und der kleinen Stadt, dachten wir, dass es perfekt passen würde», erzählt Bri-

stedt. Zwei Jahre ist Bristedt nun an Davos gebunden. Er könnte sich nach den ersten Wochen durchaus vorstellen, auch länger hierzubleiben – vorausgesetzt, der HCD will ihn behalten. «Ich kann mir gut vorstellen, an einem Ort wie diesem länger mit meiner Familie zu bleiben.»

Das Thema NHL ist für ihn vorerst vom Tisch. Es müsse wirklich ein unausschlagbares Angebot reinkommen, bei einem Team, bei dem er auch eine echte Chance mit einem One-Way-Vertrag bekomme, damit er sich dafür entscheiden würde. Denn mit der Familie kommt es für ihn nicht mehr infrage, ständig zwischen NHL und AHL hin und her zu pendeln. «Ich bin an einem Punkt, wo Hockey nicht mehr alles im Leben ist.»

Verantwortung auf und neben Eis

Dass Bristedt ein grosser Gewinn für den HCD werden wird, daran bestehen kaum Zweifel. Auch wenn er mit 1,72 Meter eher klein gewachsen ist, verfügt das Kraftpaket (83 kg) über Wasserverdrängung. Bristedt ist einer, der seine Mitspieler gerne in Szene setzt, ein Spielmacher also. «Mein bestes Spiel ist in der Offensive, meine Stärke ist es, Räume für die Mitspieler zu schaffen und sie zu bedienen», sagt er. Er scheue sich aber nicht, in der Defensive Verantwortung zu übernehmen – etwas, das er in Nordamerika und Schweden ebenfalls musste. «Ich denke, ich bin in verschiedenen Situationen für den Trainer brauchbar.»

Nicht nur auf dem Eis, auch neben dem Eis will er Verantwortung übernehmen. In der Garderobe könne er laut oder leise sein, je nach Situation. «Ich bin nicht der grosse Witzereisser oder der Lustigste, aber ich habe gerne tief sinnige Gespräche über Gott und die Welt.» Wichtig sei für ihn, dass er sich in der Garderobe, wie auch für seine Kinder, als Vorbild verhalte. «Ich will der Mensch Leon und nicht der Hockeyspieler Leon sein. Es gibt mehr im Leben als nur Hockey, Girls und Playstation.»

Marti ist neu beim Verband

Heute Donnerstag erhält die Leitung des Schweizer Unihockey-Nationalteams eine neue Struktur. Nun sind mit Flurina Marti bei den Frauen- und Matthias Hofbauer bei den Männer-teams Personen mit ausgewiesener Fachwissen bei Swiss Unihockey angestellt. Beide waren langjährige Captains ihrer Nationalmannschaft. Swiss Unihockey will mit dieser Doppelbesetzung den Bedürfnissen der beiden Geschlechter besser gerecht werden.

Die Bündnerin Flurina Marti arbeitete bereits während ihrer Karriere als wissenschaftliche Projektmitarbeiterin im Studiengang Sportmanagement an der Fachhochschule Graubünden und bringt somit optimale Voraussetzungen mit. Swiss Unihockey glaubt, dass mit der neu geschaffenen Struktur die Schnittstelle zu den Vereinen intensiver betreut und die vielfältigen Aufgaben von sieben Nationalteams und über 50 Staffmitgliedern besser verteilt werden kann. Auch die Athletenbetreuung sowie die Aufgaben der Zusammenarbeit mit der Armee werden zum Tätigkeitsfeld gehören. (sas)

Bei der WM-Premiere holt sie Gold

Anina Hutter gehörte dem Schweizer Sextett an, das an der Mountainbike-WM in Les Gets zum Titel fuhr. Nicht ganz nach vorne reichte es im Einzelrennen für die 17-Jährige, die bald wieder auf Langlaufplatten steht.

von Stefan Salzmann

Als sich Anina Hutter das Weltmeistertrikot überziehen durfte und die Goldmedaille um ihren Hals hing, realisierte sie: «Mein Traum vom Weltmeistertitel ist in Erfüllung gegangen.» Kurz zuvor war für die 17-jährige Mountainbikerin aus Trimmis alles noch etwas surreal. Es schien für sie schwierig greifbar, was ihr im Teamwettkampf mit der Schweizer Delegation in ihrem ersten WM-Rennen der Karriere überhaupt gelungen war. Doch die Zeit nach Rennschluss, die Goldmedaille und das spezielle Regenbogentrikot halfen ihr zu verstehen.

Zuvor hatte die Juniorin ein aufregendes WM-Rennen im französischen Les Gets erlebt. Als zweitletzte Athletin der Schweizer Equipe übernahm sie von U23-Fahrerin Ronja Blöchliger, auf dem zweiten Platz liegend, doch der Abstand zur führenden



schlugen sich die Ereignisse. Der Französin sei der Sattel gebrochen, wurde ihr zugerufen. Hutter gab Gas und konnte die Konkurrentin ein- und überholen. Und als Führende an Nino Schurter übergeben, der den Sieg fürs Schweizer Team ins Trockene brachte.

Ohne grosse Party

Im Ziel konnte das Schweizer Quintett um Hutter den mittlerweile zehnfachen Einzel-Weltmeister Schurter in Empfang nehmen. Für die 17-Jährige war es ein unbeschreibliches Gefühl. Sie sagt: «Mountainbike ist eigentlich eine Einzelsportart, aber diese Siegesgefühle mit anderen teilen zu können, war wunderschön.» Obwohl das ge-

meinsame Geniessen bei der Siegeszeremonie auf dem Podest genügen musste und die grosse Party ausblieb, denn schliesslich stand der Teamwettkampf am ersten WM-Tag auf dem Programm. Alle Fahrerinnen und Fahrer konzentrierten sich relativ schnell wieder auf ihr eigenes Einzelrennen.

So auch Hutter, für die es bereits am Tag danach wieder ernst galt. Beim Schweizer Doppelsieg der ein Jahr älteren Monique Halter und Lea Huber fuhr Hutter mit Rang 9 in die Top 10. Lange konnte sie ganz vorne mitmischen, «mit der Zeit hat es mich ein wenig aufgestellt». Nur noch in den Abfahrten konnte sie gut mithalten. Doch zufrieden ist sie mit ihrem ersten WM-Einzelrennen allemal. Denn ihr Ziel bei der WM-Premiere war ein Top-10-Platz und vor allem, ohne Fahrfehler sauber durchzukommen auf der technisch anspruchsvollen Strecke.

Nun stehen für die im zweiten Lehrjahr stehende Schreinerin mit der ÖKK Bike Revolution in Huttwil und dem Swiss-Bike-Cup in Gstaad noch zwei weitere Saisonrennen an. Vor allem in Huttwil hat sie Grosses vor. In der dreiteiligen Serie will Hutter ihr Leadertrikot verteidigen. Es wäre ein weiterer Höhepunkt einer tollen ersten Saison bei den Juniorinnen, die aber auch Schwierigkeiten bereithielt. Beispielsweise ihr Sturz in Nove Mesto, als sie sich das Innenband zerrte, den Meniskus anriss und eine Schleimbeutelentzündung davontrug. Und wohl auch deshalb an der EM nicht wie gewünscht fahren konnte.

Nach Gstaad wird sie das Mountainbike bald schon wieder gegen die Langlaufski austauschen. Denn noch immer ist es so, dass Hutter zweigleisig fährt. Denn auch auf den zwei Laten im Winter gibt sie jeweils eine gute Figur ab.